

Schwarzwald im Festivalfieber

CALW/TITISEE-NEUSTADT (StN). Der Schwarzwald ist in die Sommersaison gestartet. Zahlreiche Musikfestivals stehen in den kommenden Wochen auf dem Programm. Marktplätze, Schlosshöfe und Parks verwandeln sich in Konzert-Arenen unter freiem Himmel. Eine tolle Akustik bieten Klöster und Kirchen, zum Beispiel beim Calwer Klostersommer im Kloster Hirsau. Hier erwartet Besucher vom 25. Juli bis 4. August ein buntes Programm aus Weltmusik, Schlager, Musicals und Kabarett. Mit dabei sind das legendäre kubanische Orquesta Buena Vista Social Club sowie Kultbands wie die Erste Allgemeine Verunsicherung. Zum Abschluss wird mit dem „Feuerwerk der Tenöre“ das „Kloster in Flammen“ gesetzt. Beim Open-Air-Festival „I EM Music“ in Emmendingen ist vom 18. bis 21. Juli auf dem Schlossplatz jeden Abend ein Showstar zu erleben, z.B. Max Raabe, Helge Schneider und Foreigner. Beim Festival an der Hochfirschanze bei Titisee-Neustadt wird Musik nicht nur gespielt, sondern mit aufwendigen Kulissen und Lichtspektakel auch inszeniert. „ABBA – The Music Show“ und „Der Watzmann – das Original“ sind am 26./27. Juli zu sehen. Infos zu allen Veranstaltungen des Festivalsommers unter

www.kultur-schwarzwald.info

Märkte & Museen

Künstler stellen aus

SCHORNDORF. Über 50 Künstler und Kunsthandwerker und Bastler beteiligen sich am Kunst- und Hobbymarkt, der an diesem Sonntag von 11 bis 18 Uhr in der Barbara-Künkelin-Halle in Schorndorf stattfindet. Das Angebot reicht von Dekorationsartikeln, Töpferware, Holzschnitzereien, Schmuck bis zu Nistkästen für Vögel. Es kann auch an einem Stempelworkshop teilgenommen werden. Um 13 Uhr, 14.30 Uhr und 16 Uhr lädt das Puppentheater „Mini-Max“ die kleinen und großen Besucher zu seinen Vorstellungen in der Barbara-Künkelin-Halle ein.

Treffen der US-Cars

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Freunde amerikanischer Auto-Kultur kommen an diesem Wochenende auf den Fildern auf ihre Kosten. Zum 6. US-Car Meeting am Schwabengarten in Leinfelden-Echterdingen werden rund 1000 Fahrzeuge erwartet, darunter wieder zahlreiche Ford Mustangs, aber auch bekannte Klassiker wie Buicks, Dodges oder Pontiacs. Erdiger Rhythm'n'Blues und traditionelle Fiddle Musik mit Helt Oncale und der Louisiana Band sorgen am Samstag von 15 bis 22 Uhr und am Sonntag von 10 bis 12 Uhr sowie von 15 bis 18 Uhr für Stimmung.

Touren & Themen

Begegnung mit Herzogin

WALDENBUCH. Ein Programm für die ganze Familie lockt an diesem Sonntag nach Waldenbuch. Während die Kinder vor dem Schloss im Freien der Märchen-erzählerin lauschen können, haben die Erwachsenen das Vergnügen, in einer Kostümführung mehr über das Leben von Barbara Gonzaga (1455 – 1503), der ersten Herzogin von Württemberg, zu erfahren. Beginn: 15 Uhr, Teilnehmerbeitrag für Kinder 2 Euro, für Erwachsene 3 Euro.

Ein Herz für „Wilde Hühner“

BADEN-BADEN. Der Naturpark und das Städtische Forstamt Baden-Baden wollen die Lebensbedingungen für die „Wilden Hühner“, gemeint ist das gefährdete Auerwild, verbessern. Dazu findet am kommenden Donnerstag, 18. Juli, in Baden-Baden eine Aktion statt, für die für einen Zeitraum von vier bis fünf Stunden noch „helfende Hände“ gesucht werden. Mitzubringen sind neben festem Schuhwerk und wetterfester/robuster Kleidung auch Neugier und Lust an einer Tätigkeit an der frischen Luft. Treffpunkt ist um 9 Uhr am Plättig, direkt an der Schwarzwaldhochstraße (B500). Für ein Vesper ist gesorgt.

www.naturparkschwarzwald.de

Wandern und Yoga

HOLZELFINGEN. Eine Wanderung unter dem Motto „Wandern und Yoga“ führt an diesem Sonntag am Albrauf bei Holzelfingen entlang. Wanderführerin Petra Müllerschön bindet dabei Yogaübungen in die Wanderung mit ein. Alle Informationen unter www.naturglueck-alb.de. Eine Anmeldung unter Tel. 071 29 / 93 20 64 ist erforderlich.

StN-App

Scannen Sie den Code mit Ihrem iPhone und gelangen Sie zu unserer Wander-App. Oder: www.stn.de/wanderapp



Gesicherte Spuren

Im Gäu und auf der Alb erzählen elf Gedenkstätten vom jüdischen Leben auf dem Land

In Gemeinden wie Rexingen und Haigerloch machten Juden einst rund ein Drittel der Bevölkerung aus. Heute zeugen Synagogen, Betsäle, Friedhöfe und KZ-Gedenkstätten vom Leben und Sterben der Menschen. Drei Beispiele.

VON LISA WELZHOFFER



Seit 2004 ist die Synagoge mit Mikwe (li.) ein Museum.

Haigerloch

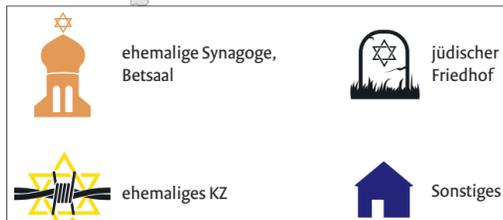
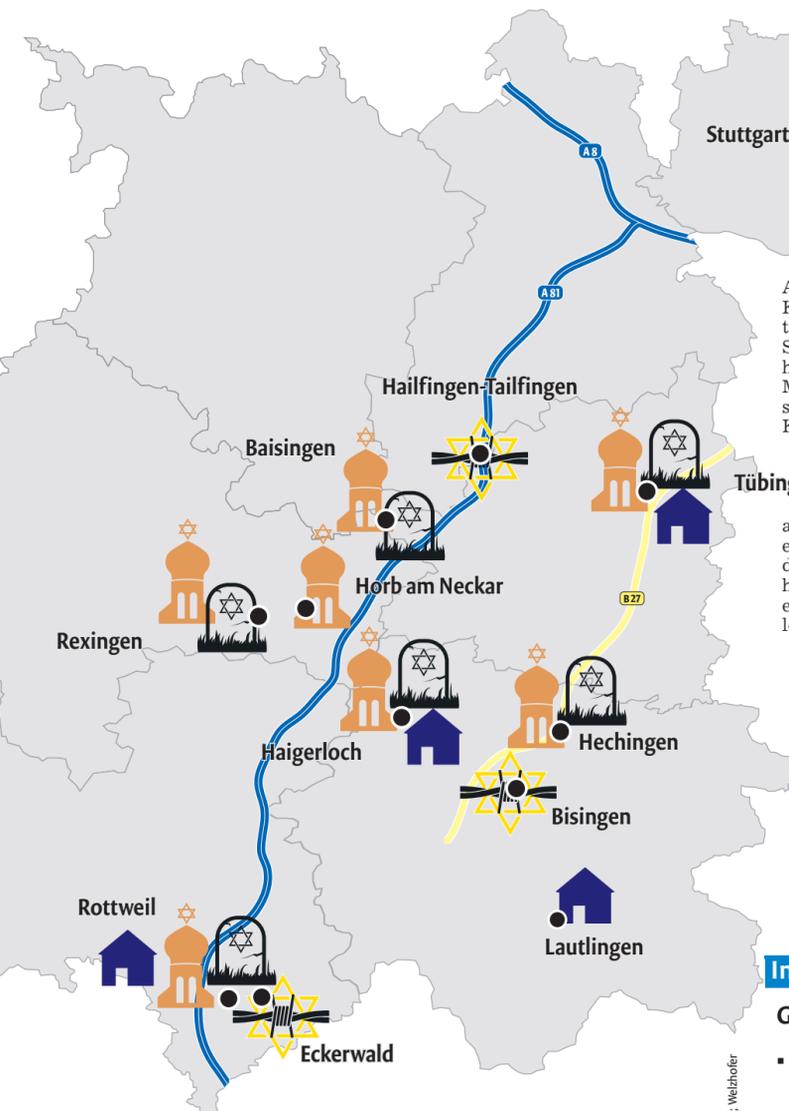
Auch die vier Leuchtbuchstaben sind eine Spur. SPAR steht da. Weiß auf Rot. Werbeoptik der 60er Jahre. Ab 1968 war die ehemalige Synagoge im Haigerlocher Stadtteil Haag ein Supermarkt. Zu diesem Zeitpunkt hatte das 1783 gebaute Gotteshaus einiges hinter sich. „Verwüstung durch die Nazis, Turnhalle, Kino, Supermarkt“, so skizziert Klaus Schubert vom „Gesprächskreis ehemalige Synagoge Haigerloch“ die Geschichte des Baus nach 1938. Vier Jahre später wurden die letzten Mitglieder der jüdischen Gemeinde, die einst 300 Menschen umfasste, nach Osteuropa deportiert.

Das Ende einer sechs Jahrhunderte langen Geschichte. Heute sind die SPAR-Buchstaben Teil einer Ausstellung in der ehemaligen Synagoge, die das Stuttgarter Haus der Geschichte konzipiert hat. „Spurensicherung“ lautet deren Konzept. Nichts wird rekonstruiert, sondern Spuren, die vom jüdischen Leben in Haigerloch, Hechingen und Dettenhausen noch auffindbar waren, zeigt: Das Gebetbuch des Jungen Julius Spier, die Fahne des jüdischen Gesangsvereins „Liederkrantz“, Fotos, der Kofferdeckel des nach Auschwitz deportierten Moritz Fleischers. Zusammen mit dem nahe gelegenen jüdischen Friedhof, den jüdischen Wohnhäusern und der Mikwe, einem rituellen Tauchbad, verdichten sich all diese Spuren für den Besucher zu einem Bild.

www.synagoge-haigerloch.de



Betsaal mit Ausstellung in Horb (oben), jüdischer Friedhof in Rexingen



Grafik: Klotz/Photos; Gedenkstättenverbund; Welzhofer

Hailfingen-Tailfingen

Auschwitz, Dachau, Buchenwald, Treblinka – das sind die Orte, die beim Wort Konzentrationslager im Kopf spuken. Dass es auch in der unmittelbaren Nähe Lager gab, in denen jüdische Häftlinge arbeiteten und starben, wissen viele nicht. Das Außenlager „K. L. Hailfingen“, das zum KZ Natzweiler/Struthof im Elsass gehörte, lag nur 40 Kilometer südwestlich von Stuttgart. Rund 600 Häftlinge mussten hier um die Jahreswende 1944/45 einen Militärflughafen ausbauen. Ein Drittel starb innerhalb von drei Monaten. Die KZ-Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen erinnert an mehreren Orten an die Opfer: Ein Gedenkpfad führt durch unschuldig grüne Felder zu den Resten des Flugplatzes, der als archaisches Kulturdenkmal gilt. An einer alten Piste steht ein Mahnmahl mit den Namen aller Häftlinge und im Rathaus Gausfelden-Tailfingen erzählen in einer Ausstellung Zeitzeugen und Überlebende.

kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de



Auf dem Mahnmahl stehen die Namen von 600 Häftlingen

Info

Gedenkstättenverbund

- Der Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb (gegründet 2010) umfasst bislang zehn Gedenkstätten, Horb kommt noch hinzu. Über www.gedenkstaettenverbund-gna.org kommt man zu den einzelnen Orten, erfährt mehr über Öffnungszeiten, Angebote für Kinder, Schulen, Erwachsene und Führungen.
- Die einzelnen Stätten lassen sich alle gut mit dem Auto erreichen, eignen sich aber auch als Ziel für Radfahrer und Wanderer, wobei man die unterschiedlichen Öffnungszeiten beachten sollte. (wel)

Rexingen und Horb

Zur Eröffnung der Ausstellung in diesem Frühjahr waren auch Besucher aus Israel da. Immerhin ging es um ihre Eltern und Großeltern. „Vom Neckar ans Mittelmeer“ heißt die Schau, die noch etwa ein Jahr lang in Horb am Neckar zu sehen ist. In hüfthohen weißen Schaukästen erzählt sie die einzigartige Geschichte der Juden aus Rexingen, einem Dorf, das heute zur Gemeinde Horb gehört: 1938 wanderten mehrere jüdische Familien gemeinsam nach Palästina aus. Sie gründeten im Norden des Landes, nicht weit von der libanesischen Grenze, das Dorf Shavei Zion (Rückkehr nach Zion). „Aus Rexingen wird Shavei Zion“, schrieb am 21. April 1938 die Jüdische Rundschau. Es sollte die einzige Gruppenauswanderung bleiben, die Juden in der Zeit des Nationalsozialismus gelang.

In der Ausstellung sieht man die schwäbischen Auswanderer auf einem Schiff nach Palästina sitzen, 41 sind es insgesamt. Man liest

lange Listen mit Hausrat („1 Mazzenkorb, 2 Wurstrichter, 2 Kugelhopfformen“), der in Holzkisten mit auf Reise ging. Man betrachtet auf Fotos die steinige Landschaft Westgaliläas und sieht Shavei Zion beim Wachsen zu. Aber man blickt auch auf die Liste mit Namen der 110 Rexinger Juden, die deportiert wurden, weil sie nicht nach Palästina oder Amerika auswandern wollten oder konnten. In einem anderen Schaukasten liest man die Biografien der Gründer Shavei Zions.

Barbara Staudacher und Heinz Högerle kennen sie alle. Die beiden engagieren sich seit vielen Jahren im Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen. Seit gut zehn Jahren haben sie außerdem engen Kontakt zu den Bewohnern Shavei Zions, von denen die ersten schon Ende der 70er Jahre die ehemalige Heimat besuchten. Viele Stücke der Ausstellung stammen aus deren Archiv. Heute sind nicht mehr viele Zeitzeu-

ger der Auswanderung am Leben. Aber als in diesem Frühjahr besagte Gruppe aus Shavei Zion zur Eröffnung kam, waren auch Besucher dabei, die Rexingen und Umgebung noch aus ihrer Kindheit kennen, noch schwäbisch sprechen. „Wenn die Ausstellung hier zu Ende ist, soll sie irgendwann dauerhaft nach Shavei Zion kommen“, sagt Barbara Staudacher.

Selbst wenn die Schaukästen einmal nicht mehr da sein sollten, lohnt der Ausstellungsraum in Horb eine Reise. Es ist der ehemalige jüdische Betsaal, der erst kürzlich saniert wurde, nachdem er jahrzehntlang als privater Wohnraum genutzt worden war. Im Dorf Rexingen selbst kann man außerdem noch die alte Synagoge besichtigen, die seit 1952 eine evangelische Kirche ist. Ein melancholisch-schöner Ort ist der jüdische Friedhof am Rande des Waldes mit seinen 1000 alten Gräbern.

www.ehemalige-synagoge-rexingen.de

Imperia-Brüstle an Konzilsoße

Verführt: In der zweiten Folge unserer Serie über originelle Touren stellen wir die Kulinarische Stadtführung in Konstanz vor

VON ANDREA WELLER

AUS KONSTANZ

KONSTANZ. Nein, Manfred Kammerlander ist nicht in direkter Linie mit dem bekannten Südtiroler Extrembergsteiger Hans Kammerlander verwandt. Doch der braun gebrannte Konstanzer Stadtführer verfügt über eine ähnliche Ausdauer, wenn auch auf einem ganz anderen Gebiet. Sein Steckperd ist die „heitere und sättigende“ Vermittlung der Konstanzer Stadtgeschichte – in Form einer kulinarischen Stadtführung.

Wissbegierige Menschen mit leerem Magen, die mit allen Sinnen aufnahmefähig sind, sind bei dem 70-Jährigen genau richtig: Der Rundgang, unterbrochen durch drei historisch inspirierte Schlemmerpausen, beginnt jeweils „unter den reizvollen Formen der Imperia“. Die Statue, eine freizügige Frauengestalt an der Konstanzer Hafeneinfahrt, ist laut Kammerlander eine „Vermischung aus Politik, Religion und Sex“. Bereits an dieser ersten Station bekommt man einen Vorgeschmack von dem Feuerwerk an humorig und eloquent dargebrachten Fakten, das die Teilnehmer nun die nächsten knapp vier Stunden erwartet. Eine Kostprobe: „Was haben Ibiza und der Bodensee gemeinsam? Sie sind gleich groß!“ Eingestimmt durch ein Gläschen Konzil-



Vorspeise auf der Konzil-Terrasse: Arrangement von Bodenseefischen Foto: Neubauer

Sekt sowie „Seehas-Ködern oder Möwen-Häppchen“, parliert Kammerlander zunächst über das Konstanzer Konzil, das die Stadt 1414 bis 1418 ins Zentrum der europäischen Politik rückte. Und unglaublichen Zulauf bescherte: Konstanz habe zu dieser Zeit 5000 bis 6000 Einwohner gehabt, während des Konzils seien rund 20- bis 25 000 „Touristen“ gekommen.

In dem heute noch Konzilgebäude genannten Wahrzeichen von Konstanz, damals laut Kammerlander das erste Kaufhaus

Deutschlands, fand ein Konklave statt mit dem Ziel, die Kirche unter einem einzigen Papst zu einigen. Im kommenden Jahr, vom 27. April bis zum 21. September, wird es zum 600. Jubiläum dort eine Landesausstellung zu diesem Weltreignis des Mittelalters geben. In dem mächtigen Bauwerk am See, heute ein Restaurant, wird die Vorspeise serviert: „Geräucherter Bodenseefisch nach Pfahlbauerart an einer Illusion von Seegräsern und bunten Paradies- und Reichenau-Salaten“. Sehr lyrisch. Und lecker.

Da jedoch ein voller Bauch bekanntlich nicht gern studiert, spaziert Manfred Kammerlander vor der Hauptspeise zunächst einmal an weiteren wichtigen Zeugnissen der Stadtgeschichte im Stadtzentrum vorbei – etwa am Kaiserbrunnen auf der Marktstätte, 1897 eingeweiht und 1990 mit diversen Skulpturen des Bildhauers Gernot Rumpf ergänzt – zum Beispiel wasserspeiende Seehasen oder ein dreiköpfiger Pfau mit drei Papstkronen. Oder an den wunderschönen farbigen Patrizierhäusern, die allesamt Namen tragen wie „Zum weißen Bär“, „Zum weißen Adler“ oder „Zum Pelikan“. Und am mit farbenprächtigen Fresken verzierten Rathaus und dem Konstanzer Obermarkt, wo im Mittelalter mit Wein und Holz gehandelt wurde. Hier stand auch der Pranger, Urteile wurden vollstreckt.

Blutrot ist dort heute aber nur noch der Rotwein, denn längst befindet sich an der alten Richtigstätte das Hotel-Restaurant „Barbarossa“. Dort nimmt man, bereits geistig gefüttert mit zig Jahreszahlen, den Hauptgang ein, der das eben Gelernte nochmals kulinarisch zusammenfasst: „Lombardisches Schweinefilet Barbarossa mit Patrizier-Edelgemüse und Grobherzogin-Luise-Kartoffeln“. Und ist danach, in jeglicher Hinsicht, eigentlich schon satt.

Doch nun folgt der romantische Teil der Führung, den man sich nicht entgehen lassen sollte: ein (Verdauungs-)Rundgang durch die Niederburg, dem ältesten Stadtteil von Konstanz mit seinen mittelalterlichen, inzwischen schiefen Häusern. Das Dessert in der urigen Weinstube „Hintertürle“, wo „Zarte Imperia-Brüstle an schwarz-roter Konzilsoße“ serviert werden, ist wirklich verführerisch und ein würdiger Abschluss eines ganz und gar nicht trockenen Abends.

- Infos, Termine und Anmeldung (auch für Gruppen und Firmen) unter Telefon 07531/6 11 81, m.kammerlander@t-online.de. Menü (inkl. Apéritif, Bodenseewei-ne und Mineralwasser in drei Lokalen) sowie Stadtführung 65 Euro pro Person.

www.kulinarische-stadtfuehrung-konstanz.de